

Ansprechpartnertagung 2017 Chancengleichheit im Jurastudium

Studierende mit Migrationshintergrund
Workshop Nr. 4
Tobias Fuhlendorf

Literaturverzeichnis

- Berthold, Christian/Leichsenring, Hannah (Hrsg.)* Studierende mit Migrationshintergrund in: Diversity Report B1, CHE Consult, Berlin 2012.
- Ebert, Julia/Heublein, Ulrich* Ursachen des Studienabbruchs bei Studierenden mit Migrationshintergrund, Hannover Juni 2017.
- Griga, Dorit/Mühleck, Kai* Der Einfluss des Migrationshintergrundes auf die Teilhabe an höherer Bildung im europäischen Vergleich, in: Leszczensky Michael / Barthelmes, Tanja (Hrsg.), Herausforderung Internationalisierung, HIS: Forum Hochschule 8|2011, S. 63-77.
- Kappus, Isabelle* Studium+M Programm für mehr Studierende mit Migrationshintergrund, <https://www.studiumplum.de> [Zugriff am 17.08.2017].
- Kerst, Christian/Wolter, André* Ein Viertel der Studierenden weist einen Migrationshintergrund auf – dennoch geringere Beteiligung an der Hochschulbildung, in: Presseinformation des DZHW, Hannover den 16.06.2016.
- Middendorff, Elke* Sonderauszählung zur 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks [Auf Anfrage des AK APT des KubA durchgeführt, Juli 2017].
- Middendorff, Elke/Apolinarski, Beate/Becker, Karsten (Hrsg.)* Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016, 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, Hannover Juli 2017.
- Pasternack, Peer/Wielepp, Franziska* Der Umgang mit zunehmender Heterogenität der Studierenden, in: HOF-Handreichungen 2. Beiheft „die hochschule“ 2013,66-69.
- Seidel, Susen* Wenn Vielfalt Chance sein soll, in: Hanft, Anke/Zawacki-Richter, Olaf/Gierke, Willi (Hrsg.) Herausforderung Heterogenität beim Übergang in die Hochschule, Münster 2015, S. 69-80.
- Speyer, Jan Ziekow* Möglichkeiten und Grenzen der Verbesserung der Chancen von Personen mit Migrationshintergrund im öffentlichen Dienst, in: DÖV 2014 765-776.
- Towfigh, Emanuel/Traxler, Christian/Glöckner, Andreas* Zur Benotung in der Examensvorbereitung und im ersten Examen, in: ZDRW 2014,8-27.
- Wild, Elke/Esdar, Wiebke* Eine heterogenitätsorientierte Lehr-/Lernkultur für eine Hochschule der Zukunft, Fachgutachten im Auftrag des Projekt nexus der Hochschulrektorenkonferenz, Juni 2014.

Anmerkung zur Umfrage

Durch den Arbeitskreis des BRF e.V. zur Ansprechpartnertagung wurde vom 13.07.2017 bis zum 16.08.2017 eine Umfrage zu Studierenden mit Migrationshintergrund durchgeführt. Die Umfrage wurde online durch die Fachschaften und den BRF e.V. verbreitet.

Eine Kontrolle der erhobenen Stichprobe hat somit nicht stattgefunden.

Bis zum 16.08. haben 257 Studierende der Rechtswissenschaften von 24 Universitäten erfolgreich an der Umfrage teilgenommen. Davon gaben 129 an über einen Migrationshintergrund und 127 über keinen Migrationshintergrund zu verfügen. Eine Person machte dbzgl. keine Angabe. Aufgrund der Auswahl und der Größe der Stichprobe (nicht repräsentativ) wurden für das Gutachten nur solche Zahlen verwendet, die mindestens auf der 5% Ebene signifikant sind.

Die Umfrage dient i.d.S. vielmehr als qualitative Studie im Zuge der Konkretisierung der allgemeinen Umfragen und Statistiken.

Sie liefert darüber hinaus Anhaltspunkte für die spezielle Betrachtung der gesonderten Anforderungen und Probleme des rechtswissenschaftlichen Studiums.

Verantwortlicher: Tobias Fuhlendorf
August 2017

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung Heterogenität.....	1
B. Studierende mit Migrationshintergrund.....	1
I. Situation der Studierenden mit Migrationshintergrund.....	2
1. Die Gesamtstudierendenschaft.....	2
a. Vorstudien- und Studieneingangsphase.....	2
b. Studienverlauf.....	4
c. Finanzierung des Studiums.....	5
2. Insbesondere Studierende der Rechtswissenschaften.....	6
a. Konkretisierung der Gesamtstudierendenschaft.....	6
b. Problemfelder nach dem Studium.....	8
II. Schlussfolgerungen und Handlungsfelder.....	8
C. Arbeitsaufträge.....	10
D. Glossar.....	11

A. Einleitung Heterogenität

Die Studierendenschaft an den deutschen Hochschulen wird immer heterogener, dies stellt das System Hochschule vor neue Anforderungen. Neben Studierenden mit Kind, Studierenden mit Beeinträchtigungen, Studierenden aus nicht akademischer Bildungsherkunft oder Studierenden mit bereits beruflichem Abschluss, haben auch Studierende mit Migrationshintergrund ihren Anteil an der Gesamtstudierendenschaft.

Letztgenannte stellen für die Verwaltungen nicht allein deswegen eine besondere Herausforderung dar, weil zum Thema Migrationsstatus bislang nur geringfügige Datensätze vorliegen, sondern auch weil es bislang an einem breiten verwaltungstechnischen Unterbau und entsprechenden Finanzierungen zu fehlen scheint.

Die Gespräche mit verschiedenen Mitgliedern der Verwaltung zeigen, dass die dezentralen Gleichstellungsämter häufig ehrenamtlich arbeiten und sich aufgrund ihres Wahlauftrages mitunter auch nur zuständig für die Diversität von Sex und Gender verstehen. Weder verfügen alle Hochschulen überhaupt über ein Diversity Management, noch befindet sich das Thema Diversity in der öffentlichen Wahrnehmung der Studierenden und Dozierenden. Und auch die zentralen Gleichstellungsämter müssen mit Blick auf ihre finanziellen Mittel ihren Aufwand verhältnismäßig gestalten.

Dennoch eröffnet die Heterogenität den Hochschulen verschiedene Möglichkeiten für Lehre und Forschung, sowie das System Hochschule als solches. Dafür müsste eine heterogenitätsorientierte Hochschule geschaffen werden, die durch hohe Aktivität von Lehrenden und Lernenden eine wechselseitige Feedback-Kultur einrichtet, um Lehr- und Lernkompetenz langfristig und stetig zu verbessern.¹

Dies erfordert eine grundsätzliche Reflexion vom „Normalstudierenden“ hin zu einer Reorganisation der Lehre anhand vom projekt-, problem- und forschungsorientierten Lernen.²

B. Studierende mit Migrationshintergrund

Studierende mit Migrationshintergrund (mMh) oder auch **allochthone Studierende** stellen innerhalb der Studierendenschaft eine immer größer werdende Gruppe dar. Im Sommersemester 2016 verfügte ein Fünftel der immatrikulierten Studierenden über einen Migrationshintergrund.³ Innerhalb der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften ist der Anteil von Studierenden mMh gegenüber Studierenden ohne Migrationshintergrund (oMh) zudem noch geringfügig höher: 19% der Studierenden oMh und 22% der Studierenden mMh sind im Sommersemester 2016 in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben.⁴

Der Anteil der Studierenden mMh stellt aber nur einen ersten Schritt in Richtung Integration in das Hochschulsystem und das rechtswissenschaftliche Studium dar. Bei Studierenden, die ihre Wurzeln außerhalb Deutschlands haben, besteht während des Studiums ein erhöhtes Abbruchrisiko, das auf „migrationsspezifische Differenzen in der Studienvorphase und der aktuellen Studiensituation zurückgeführt werden kann.“⁵

1 Wild/Esdar S. 83.

2 Seidel S. 76f.

3 Middendorff/Apolinarski/Becker S. 32.

4 Middendorff/Apolinarski/Becker S. 33.

5 Ebert/Heublein S. 111.

Allerdings ist die Gruppe der Studierenden mMh dabei nicht homogen. Die Studierenden entstammen verschiedenen Migrationsgenerationen und verschiedenen Herkunftsländern,⁶ sodass nicht von der oder dem Studierenden mMh gesprochen werden kann.⁷ Vielmehr handelt es sich um eine heterogene Gruppe, die bereits vor dem Eintritt in das Hochschulsystem stark selektiert worden ist⁸ und auch intersektional benachteiligt werden kann.⁹ So kann eine Benachteiligung z.B. gleichzeitig auch aufgrund der Bildungsherkunft und oder des Geschlechts erfolgen.

Dessen ungeachtet zeigen die statistischen Untersuchungen, dass neben diesen kumuliert vorliegenden Benachteiligungen am Ende immer auch ein migrationspezifischer Unterschied bestehen bleibt.¹⁰ Gleichzeitig fürchten Studierende mMh eine mögliche Stigmatisierung und Diskriminierung, weshalb sie sich mit ihren Problemen oft nicht in die Öffentlichkeit trauen. Mögliche Maßnahmen sollten sich daher, um erfolgreich zu sein, nicht gesondert auf Migrant*innen beziehen, sondern die Probleme als solche ansprechen.¹¹

Ziel des Workshops und dieses Gutachtens ist es, zum einen auf die Thematik aufmerksam zu machen und die Situation der Studierenden mMh zu skizzieren (I.). So zeigt die Sorge einer Stigmatisierung durch die Öffentlichkeit, dass die Fachschaften, die Studierendenschaft und auch die Professorien zunächst für die Problematiken sensibilisiert werden müssen. Zum anderen gilt es, anhand der Handlungsfelder konkrete Maßnahmen zu entwickeln, die von Seiten der Fachschaften und Fachbereiche/Fakultäten umgesetzt werden können (II.).

I. Situation der Studierenden mit Migrationshintergrund

An dieser Stelle soll zunächst die Situation der Allochthonen innerhalb der Gesamtstudierendenschaft beleuchtet werden (1.), bevor dieses Bild auch anhand der Umfrage des BRF e.V. insbesondere für die Studierenden der Rechtswissenschaften konkretisiert wird (2.). Zu berücksichtigen ist dabei stets, dass die verschiedenen Voraussetzungen und Problemfelder selten separat, sondern kumuliert auftreten.

1. Die Gesamtstudierendenschaft

Im Allgemeinen lassen sich die Problemfelder von Studierenden mMh in verschiedene Abschnitte unterteilen. Beginnend mit der Vorstudien- und Studieneingangsphase (a.) soll im Anschluss der Studienverlauf (b.) und gesondert die Finanzierung des Studiums (c.) in den Blick genommen werden. Eine Betrachtung der Situation nach dem Studium wird aufgrund der Fachbezogenheit im Rahmen der Konkretisierung für die Studierenden der Rechtswissenschaften stattfinden (2. b.).

a. Vorstudien- und Studieneingangsphase

Die Fähigkeiten und Voraussetzungen mit denen die Studierenden das Hochschulsystem betreten sind von zentraler Bedeutung. Bildet man den statistischen Zwilling der gleichen Schulnote, so zeigt sich, dass unter allochthonen Studierenden eine 5% niedrigere Absolvent*innenquote im Studium besteht.¹² Zum einen relativiert sich dieser Effekt, wenn die Studierenden mMh gleichzeitig aus einem akademischen Haus-

6 vgl. Glossar.

7 Ebert/Heublein S. 9; Berthold/Leichsenring S. 9.

8 Ebert/Heublein S. 25; Berthold/Leichsenring S. 10.

9 Berthold/Leichsenring S. 9.

10 Ebert/Heublein S. 47, 111.

11 Ebd. S. 170.

12 Ebert/Heublein S. 48f.

halt stammen.¹³ Zum anderen liegt aber kein linearer Zusammenhang zwischen der Sprache im Elternhaus und dem Studienerfolg vor.¹⁴

Dennoch starten Studienanfänger*innen mMh im Durchschnitt mit deutlich schlechteren Noten in das Studium, als Studienanfänger*innen oMh.¹⁵ Gerade die Leistungen im Schulsystem,¹⁶ speziell die Noten im Fach Deutsch, entwickeln einen Einfluss auf einen erfolgreichen Verlauf des Studiums.¹⁷

Von zentraler Bedeutung für ein erfolgreiches Studium sind gute sprachliche Fähigkeiten im Umgang mit Wissenschafts- und Fachsprache.¹⁸ Studienabbrecher mMh schätzen v.a. ihr Ausdrucksvermögen und ihr Verständnis für wissenschaftliche Texte deutlich schlechter ein, als Studienabbrecher oMh (69% oMh vs. 56% mMh bzgl. guten Ausdrucksvermögens und 76% oMh vs. 68% mMh beim Verstehen wissenschaftlicher Texte).¹⁹

Als zweiter Punkt zeigt sich, dass die Wahl des Studienfaches bei Studierenden mMh häufiger durch extrinsische Motive (d.h. Arbeitsmarktchancen, Aussicht auf hohes Einkommen, angesehener Beruf usw.) beeinflusst wird.²⁰ Auch erwarten die Elternhäuser studienberechtigten Kindern mMh eher ein Hochschulstudium.²¹ Studierenden oMh neigen wiederum eher zu intrinsischen Motiven (Fachinteresse, persönliche Begabung, Wunschfach usw.). Die intrinsische Studienmotivation fördert dabei den Erfolg des Studiums.²²

In der Studieneingangsphase beginnt mit Eintritt in das Hochschulsystem eine Wechselwirkung zwischen Studierenden und der Hochschule. Sowohl sind die Studierenden gefordert, sich selbstständig in das jeweilige Studiensystem zu integrieren, als auch die Hochschule, die entsprechend zugängliche Strukturen und Angebote schaffen muss, um eine Integration bestmöglich zu gewährleisten.²³

Dabei spielen verschiedene Faktoren für die Adaption an der Hochschule eine Rolle. Von *Berthold und Leichsenring* wurden dbzgl. zehn Faktoren aufgestellt, die eine positive Adaption begünstigen. Zwar sollten die Faktoren schon während der Orientierungsphase und mit dem Eintritt in die Hochschule berücksichtigt werden, dennoch ist die Adaption als Prozess während des Studiums zu verstehen.²⁴

13 Ebd. S. 36.

14 Ebd. S. 25, 27.

15 Ebd. S. 35.

16 Ebd. S. 48.

17 Ebd. S. 38f.

18 Ebd. S. 41.

19 Ebd. S. 43.

20 Ebd. S. 75, 77.

21 *Wolter/Kerst* S. 2f.; *Griga/Mühleck* S. 63, 66, 75; *Berthold/Leichsenring* S. 17.

22 *Ebert/Heublein* S. 75, 77.

23 *Berthold/Leichsenring* S. 1.

24 Ebd., S. 4f., 9.

personenbezogene Faktoren	Faktoren der Orientierung im Studium	akademische Faktoren	soziale Faktoren
Gemütsverfassung sich kraftvoll und wohl fühlen, keine (psychosomatischen) Beschwerden haben	Identifikation mit der Hochschule zufrieden an der Hochschule, Weiterempfehlung an andere	Theoriebezogenheit eher an Theorien interessiert und weniger an Umsetzung oder praktischen Bezügen	soziale Integration bestehende Kontakte und Austausch mit Studierenden und Lehrenden
Extraversion kontaktfreudig, offen, abenteuerlustig	Zielstrebigkeit Ziele setzen und planvoll vorgehen	Fleiß Arbeitshaltung und Kontrollüberzeugung, d.h. der Glaube, dass Lernen auch Erfolge bringt	Unterstützung annehmen Wissen um Unterstützungsmöglichkeiten und Annahme von Hilfe
	zutreffende Erwartungen Selbstbild und Selbstwahrnehmung im Studium stimmen überein	intrinsische Motivation Studium eher aus Interesse und zur persönlichen Entwicklung und weniger wegen beruflicher oder finanzieller Ziele	

Abb. 1: Zehn positive Faktoren zur Adaptionssituation im Studium, nach: *Berthold/Leichsenring*.

b. Studienverlauf

Im Allgemeinen bestehen die Unterschiede im Ablauf des Studiums weniger zwischen Studierenden mMh und oMh als vielmehr zwischen Abbrecher*innen und Absolvent*innen. Allochthone sind wohl deswegen eher vom Abbruch betroffen, weil sie gleichzeitig häufiger aus nicht-akademischen und sozial schwächeren Familien stammen.²⁵

Mit Blick auf die Stofffülle, die Studienmotivation und allgemeine Leistungsprobleme, zeigen sich zwischen Studierenden mMh und oMh kaum Unterschiede.²⁶ Zentraler Aspekt für ein erfolgreiches Studium bleibt das individuelle Studienverhalten. Dabei zeigt sich, dass sich allochthone Studierende besonders mit der selbstständigen Organisation des Studiums schwerer tun als ihre Kommiliton*innen oMh.²⁷

Deutliche Unterschiede zeigen sich auch beim Kontakt zu den Mitgliedern der Hochschule, speziell zu den Beratungsstellen und bei diskriminierenden Erfahrungen der Studierenden mMh. Ein Drittel der Abbrecher*innen und 16 % der Absolvent*innen mMh hat nur geringen Kontakt zu ihren Kommiliton*innen.²⁸ Gleichzeitig besteht auch ein geringerer Kontakt zu den Lehrenden und eine häufigere Nutzung der Beratungsstellen.²⁹ Auch diskriminierende Erfahrungen stellen bei Studierenden mMh keine Ausnahme dar. Dabei macht sich die Diskriminierung an verschiedenen Merkmalen fest und wird hauptsächlich durch Kommiliton*innen (50%) und Dozierende (40%) verursacht.³⁰ Besonders unter Studierenden mMh aus der Türkei und dem Nahen Osten ist jede/r Dritte betroffen.³¹

Darüber hinaus besteht bei Studierenden mMh eine höhere Bereitschaft das Studium aus persönlichen und familiären Gründen zu unterbrechen, sowie ein Studium zu

25 *Ebert/Heublein* S. 102.

26 *Ebd.* S. 71-73, 105-107.

27 *Ebd.* S. 53f.

28 *Ebert/Heublein* S. 63.

29 *Ebd.* S. 60f., 57.

30 *Ebd.* S. 65-68.

31 *Ebd.* S. 67.

wechseln oder ganz abzubrechen.³² Zwischen bestimmten Motiven zeigen sich dabei deutliche Differenzen in der Begründung eines Studienabbruchs.³³

Motiv	mMh	oMh
Einstieg ins Studium nicht geschafft	36%	30%
endgültig nicht bestandene Prüfung	34%	27%
konnte fehlende Vorkenntnisse nicht ausgleichen	31%	25%
nachgelassenes Interesse am Fach	41%	34%
finanzielle Engpässe	40%	28%
familiäre Gründe	21%	12%

Abb. 2: Begründung des Studienabbruchs, Auswahl von Einzelmotiven, nach: *Ebert/Heublein*.

c. Finanzierung des Studiums

Vor allem die Finanzierung des Studiums stellt Studierende mMh vor schwerere Probleme. Sie sind häufiger vom BAföG abhängig und werden seltener von ihren Eltern unterstützt, was gleichzeitig eine niedrigere Erfolgswahrscheinlichkeit des Studiums begründet.³⁴

Studierende mMh arbeiten zudem mehr Wochenstunden im Nebenjob und häufiger in fachfremden Nebenjobs als Studierende oMh.³⁵ „Eine fachlich eng an das Studium angebundene Tätigkeit beispielsweise als studentische Hilfskraft an der Hochschule kann [aber] den Studienerfolg und insbesondere auch die Berufsperspektiven nach dem Studium sehr positiv beeinflussen.“³⁶ Dabei besteht das Problem, dass wenn z.B. die Abiturnote als Einstellungskriterium für die Studentischen Hilfskräfte verwendet wird, dies eine mittelbare Diskriminierung von Studierenden mMh darstellt. Schließlich schneiden diese im Durchschnitt im Abitur schlechter ab (s.o.), ohne dass dabei eine direkte Auskunft über die Befähigung als Studentische Hilfskraft erfolgt. Während die Fachfremdheit des Nebenjobs die Studierenden mMh unabhängig von ihrer Bildungsherkunft betrifft, besteht bei der Mehrarbeit an Wochenstunden im Falle einer akademischen Bildungsherkunft kein Unterschied mehr zwischen Studierenden mMh und oMh.³⁷

Allochthone Studierende können sich seltener auf finanzielle Sicherheiten verlassen (12% Differenz ggü. Studierenden oMh)³⁸, was ein erfolgreiches Studium zusätzlich erschwert.³⁹

2. Insbesondere Studierende der Rechtswissenschaften

Ist die Auswahl von Datensätze schon gering, wenn es um Studierende mMh in ihrer Gesamtheit geht, so wird der Datensatz noch kleiner, wenn es sich um keine Bachelor-Studiengänge, speziell um die Rechtswissenschaften, handelt. Aus diesem Grund werden nun im ersten Schritt die o.g. Ergebnisse auf die Rechtswissenschaften kon-

32 *Middendorff/Apolinarski/Becker* S. 34.

33 *Ebert/Heublein* S. 120.

34 *Ebd.* S. 92f.

35 *Berthold/Leichsenring* S. 17.

36 *Ebd.* S. 91.

37 *Ebert/Heublein* S. 92, 90.

38 *Ebd.* S. 98.

39 *Ebd.* S. 112.

kreterisiert (a.) und im Anschluss noch spezielle Probleme nach Ende des Studiums aufgezeigt (b.).

Die Umfrage des BRF e.V., an der 257 Studierende (129 mMh, 127 oMh, einmal keine Angabe) von 24 verschiedenen Universitäten teilgenommen haben, dient dabei als qualitative Betrachtung der Situation. Daran kann die Beobachtung, dass Studierende mMh häufiger über eine niedrigeren bis mittlere Bildungsherkunft verfügen und häufiger abhängig von einer Förderung nach dem BAföG sind, bereits für die Rechtswissenschaften geteilt werden.

a. Konkretisierung der Gesamtstudierendenschaft

Im Bereich der Vorstudien- und Studieneingangsphase kann die Notwendigkeit von sprachlichen Fähigkeiten für das rechtswissenschaftliche Studium unterstrichen werden. Aus der Umfrage des BRF e.V. lässt sich herausstellen, dass **12,45% der Studierenden mMh bereits Probleme mit ihrer sprachlichen Ausdrucksweise hatten, was sich bei 8,17 % auch negativ in der Bewertung niedergeschlagen haben soll.**

Fragt man nach möglichen Unterstützungen werden auch Angebote zur Verbesserung der (Fach-)Sprache am häufigsten genannt.

Mögliche Unterstützung	Anteil der Angaben
Angebote zur Sprache	39%
Beratung und Mentoringprogramme	19%
kulturelle Veranstaltungen	10%
anonyme Korrekturen	8%
keine Förderung	8%
finanzielle Förderung	5%
bessere Vernetzung	3%
sonstige Fördermaßnahmen	8%

Abb. 3: Bestmögliche Unterstützung von Studierenden mit Migrationshintergrund, nach: Umfrage des BRF e.V. zu Studierenden mit Migrationshintergrund, Juli-August 2017. Von insgesamt 257 Befragten machten 120 (47%) Angaben zu möglichen Unterstützungen.

Der Blick auf den höheren Anteil der Studierenden mMh in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (s.o.) kann ggf. durch die eher extrinsische Studienwahl erklärt werden. Dies würde speziell für die Rechtswissenschaften erhöhte Anforderungen bzgl. der Adaption im Studium bedeuten.

Im Verlauf des Studiums zeigen sich Probleme, die sowohl Studierende mMh als auch oMh betreffen. Im Bereich der Selbstorganisation, der Stofffülle und den Leistungsanforderungen kann die These aufgestellt werden, dass Studierende mMh im rechtswissenschaftlichen Studium mindestens in gleichem Maße von den Problemen betroffen sind, wie innerhalb von anderen Studiengängen. **48,83 % der Studierenden mMh und 37,01 % der Studierenden oMh geben an, dass das Studium schwerer ist, wenn ein Migrationshintergrund vorliegt.**

Zudem wollen Studierende mMh seltener das Studium in Regelstudienzeit abschließen und haben mit einem Anteil von 17,83% studienbedingte Schwierigkeiten auf-

grund religiösen Überzeugungen und/oder Wertevorstellungen, die aus dem Migrationshintergrund resultieren.⁴⁰

Anhand einer Sonderauszählung der 21. Sozialerhebung des DZHWs kann innerhalb der Rechtswissenschaft jedoch zunächst keine erhöhte Abbrecherquote von Studierenden mMh festgemacht werden.⁴¹

Auf die Frage hin, ob Studierenden mMh schlechter bewertet werden, lässt sich unter Einbezug des Filters, ob an der jeweiligen Fakultät Prüfungen anonym korrigiert werden, folgendes Ergebnis konstatieren:

	anonyme Korrektur	keine anonyme Korrektur	im Verlauf des Studiums verschieden
schlechter	2%	23%	20%
nicht schlechter	56%	29%	28%
keine Beurteilung	42%	48%	52%

Abb. 4: Ergebnis auf die Frage: „Werden Studierende mMh schlechter Bewertet?“, unter dem Filter von anonymen Korrekturen, nach: Umfrage des BRF e.V. zu Studierenden mit Migrationshintergrund, Juli-August 2017.

Anhand des signifikanten Unterschiedes von mehr als 20% lässt sich für die Rechtswissenschaften in jedem Fall ein spezielles Problem mit Blick auf die Korrekturen im Studium herausstellen. Dies kann sich zum einen an einem möglichen Leistungsdefizit der Studierenden mMh begründen, zum anderen müssen aber auch mögliche Diskriminierungen berücksichtigt werden.

Auch innerhalb der Rechtswissenschaften werden Studierende aufgrund ihres Migrationshintergrundes diskriminiert. 44,19% der befragten Studierenden⁴² berichten von Vorurteilen, meist durch Kommentare oder das Vorurteil, dass ohnehin schlechtere Leistungen erbracht würden.⁴³

Ein Großteil der Studierenden mMh (61,24%) weiß nicht, ob es überhaupt besondere Angebote für Studierende mMh an ihrer Universität gibt, weshalb bzgl. der Beratungsstellen Handlungsbedarf in der Öffentlichkeitsarbeit gesehen werden kann.⁴⁴

Darüber hinaus zeigt sich innerhalb des Studienabschnittes „Examensvorbereitung“, dass ein größerer Anteil der Studierenden mMh lieber ein nicht kommerzielles Repetitorium besucht (39,53% vs. 23,62%). Dies liegt zum einen an der meist steigenden Qualität der universitären Repetitorien, zum anderen an den erheblichen für kommerzielle Angebote Kosten.⁴⁵ Dazu verschärft die Abhängigkeit vom BAföG und das nicht einhalten der Regelstudienzeit bei Studierenden mMh während der Examensvorbereitung die Anforderungen an die Studienfinanzierung.

40 Umfrage BRF e.V. zu Studierenden mit Migrationshintergrund, Juli-August 2017.

41 Middendorff S. 1.

42 Es muss dabei beachtet werden, dass angesichts der ausgebliebenen Kontrolle der Stichprobe, sich möglicherweise v.a. diejenigen Studierenden zu Wort melden, die eher von Diskriminierung betroffen waren, sodass der tatsächliche Prozentwert deutlich niedriger ausfallen dürfte.

43 Umfrage BRF e.V. zu Studierenden mit Migrationshintergrund, Juli-August 2017.

44 Ebd.

45 Ebd.

b. Problemfelder nach dem Studium

Nach dem Studium eröffnet sich bei den Examenskorrekturen ein erstes Problemfeld. Statistische Auswertungen zeigen, dass Prüflinge mMh in den Examensprüfungen deutlich schlechter abschneiden als Prüflinge oMh. Bildet man den statistischen Zwilling anhand der Abiturnote, so schneiden Prüflinge mit türkischen Wurzeln in der mündlichen Prüfung um 1,25 Punkte schlechter ab. Ist dabei auf einen Migrationshintergrund aus der ehemaligen UdSSR zu schließen fällt die Bewertung in den Klausuren um 0,99 Punkte schlechter aus, als bei Examenskandidat*innen oMh.⁴⁶ Dabei kann davon ausgegangen werden, dass es sich um keine bewusste Diskriminierung handelt, die die entsprechend schlechtere Benotung begründet. Auch eine mögliche geringere Leistungsfähigkeit der Studierenden mMh aufgrund von sprachlichen Defiziten ist ein möglicher Einflussfaktor.⁴⁷

Im Rahmen des Referendariats ist die Problematik des Kopftuches immer mehr in den Fokus geraten. Das BVerfG hat zuletzt den Beschluss gefasst, dass es nachvollziehbar sei, wenn sich Prozessbeteiligte in ihrem Grundrecht aus Art. 4 Abs. 1 GG verletzt fühlen, sobald die Repräsentant*innen des Staates im Prozess erkennbare weltanschauliche Überzeugungen zur Schau stellen.⁴⁸

Innerhalb der Gesamtstudierendenschaft zeigt sich ferner das Problem, dass Studierende mMh ein Jahr nach Abschluss des Studiums seltener berufstätig und häufiger in Übergangstätigkeiten beschäftigt sind.⁴⁹ Auch in Bezug auf Personen mMh im öffentlichen Dienst ergeben sich dabei Probleme. Eine Möglichkeit diesem Problem zu begegnen wäre ein stärkerer Fokus auf die Interkulturelle Kompetenz als Eignungsmerkmal.⁵⁰

II. Schlussfolgerungen und Handlungsfelder

Aus den o.g. Problematiken lassen sich verschiedene Handlungsfelder ableiten:

- **Handlungsfeld 1:** Vorstudien- und Studieneingangsphase,
- **Handlungsfeld 2:** Organisation des Studiums,
- **Handlungsfeld 3:** Leistungen im Studium,
- **Handlungsfeld 4:** Inklusion in die Hochschule,
- **Handlungsfeld 5:** Finanzierung des Studiums,
- **Handlungsfeld 6:** Situation nach dem Studium.

46 *Towfigh/Traxler/Glückner* in: ZDRW 2014, 8, 21.

47 Ebd. S. 27.

48 **BVerfG** NVwZ 2017, 1128.

49 *Ebert/Heublein* S. 140.

50 *Speyer* in: DÖV 2014, 765, 765, 770.

In Bezug auf **Handlungsfeld 1** kann zum einen die Wichtigkeit einer Orientierungswoche betont werden. Die Fachschaften sollten dabei beachten, auch auf die Probleme von Studierenden mMh einzugehen und für diese einen Anlaufpunkt darzustellen. Zum anderen soll mit Blick auf die Studienvorphase auf die Beschlüsse des Workshops 2 der BuFaTa in Mannheim 2017 und auf das Projekt Studium+M bestimmter Studentenwerke verwiesen werden.⁵¹

Das **Handlungsfeld 2** fordert ggf. eine Anpassung des Studienverlaufs. Dabei sollten Maßnahmen aber so entwickelt werden, dass sie allen Studierenden zu gute kommen, um nicht gleichzeitig exkludierend zu wirken.⁵² Zudem müssen Lehrangebote aufwandsrealistisch bleiben, um Zeitprobleme der Lehrenden nicht zu verschärfen.⁵³

Gezielte Maßnahmen könnten sich auf Fähigkeiten zum eigenständigen Studieren und bei der Bewältigung der Anforderungen richten.⁵⁴ Unterstützung könnte durch gezielte Beratungsangebote und Mentoringprogramme erfolgen z.B. auch durch die Fachschaften erfolgen. Es erscheint v.a. wichtig die verschiedenen Abschnitte des Studiums verständlich zu machen und die verschiedenen Anforderungen und Möglichkeiten darzustellen.

Im **Handlungsfeld 3** begründet nochmals die Forderung der BuFaTa Mannheim nach anonymen Korrekturen im Studium.⁵⁵ Im Bereich mündliche Prüfungen könnten Leitfäden für Prüfer*innen zu einer Verbesserung der Situation beitragen. Darüber hinaus muss die Vielfalt der Studierenden auch als Chance verstanden werden, so dass auf verschiedene Werteordnungen besser eingegangen wird.

Der fehlende Kontakt zu Kommiliton*innen und Lehrenden, die fehlende Öffentlichkeit und Sensibilisierung für das Thema Studierende mMh zeigt, dass die Adaption von Studierenden mMh in das System Hochschule nur teilweise gelingt. **Handlungsfeld 4** fordert verschiedene Veranstaltungsformate um Inklusion an den Hochschulen zu ermöglichen und Vorurteile abzubauen.

Die Studienfinanzierung im **Handlungsfeld 5** zeigt den Reformbedarf in Bezug auf die Regelstudienzeit und die BAföG Förderung. Daneben sollten aber auch die Einstellungskriterien für studentische Hilfskräfte und verschiedene Studienkredite und Stipendien in den Blick genommen werden.

Zuletzt fordert **Handlungsfeld 6** eine Positionierung des BRF e.V. bzgl. des Referendariats und der Examenskorrekturen, die an die politischen Entscheidungsträger herangetragen werden müsste. Mit Blick auf den Arbeitsmarkt kann eine stärkere Vernetzung und Informationspolitik in den Fokus gerückt werden. Dabei sollte die Studienmotivation aber nicht außer acht gelassen werden.

51 vgl. Beschlusslage BuFaTa, Mannheim 2017, B. Workshop 2 Jura vor dem Jurastudium; *Kappus*, <https://www.studiumplusm.de>.

52 *Ebert/Heublein* S. 170.

53 *Pasternack/Wielepp* S. 66f.

54 *Ebert/Heublein* S. 173.

55 vgl. Beschlusslage BuFaTa, Mannheim 2017, D. Workshop 4 Frauen in der Juristischen Ausbildung, Beschluss Nr. 1.

C. Arbeitsaufträge

- 1 Welche Angebote gibt es bereits an eurer Fakultät/Fachbereich für Studierende mMh?
- 2 Wie sehen die Organisation und Aufgaben der zentralen und dezentralen Gleichstellungsämter aus?
- 3 Gibt es ein Diversity Management?
- 4 Welche Handlungsfelder sind von besonderer Bedeutung?
- 5 Welche Maßnahmen können von den Fachschaften entwickelt und umgesetzt werden?
- 6 Welche Forderungen müssen an andere Akteure (Lehrende, Verwaltung, Politik usw.) gestellt werden?
- 7 Welche Position soll von Seiten des BRF e.V. vertreten werden?

D. Glossar

Migrationsgenerationen⁵⁶

- | | |
|---------------|---|
| 1. Generation | Kind selbst im Ausland geboren. |
| 2. Generation | Beide Eltern im Ausland geboren, Kind im Inland geboren. |
| 3. Generation | Ein Elternteil im Ausland geboren, Kind und ein Elternteil im Inland geboren. |

Migrationsgruppen⁵⁷

Bildungsinländer*innen
doppelte Staatsangehörigkeit
Eingebürgerte
(Kind von) Spätaussiedlern
mindestens ein Elternteil ausländische Staatsangehörigkeit
mindestens ein Elternteil eingebürgert

Bildungsherkunft⁵⁸

- | | |
|---------|--|
| niedrig | Lediglich ein Elternteil verfügt über eine Lehre/Facharbeiter/Fach-, Meister-, Technikerschule/Berufs-, Fachakademie |
| mittel | Beide Eltern verfügen über eine Lehre/Facharbeiter/Fach-, Meister-, Technikerschule/Berufs-, Fachakademie |
| gehoben | Lediglich ein Elternteil verfügt über einen akademischen Abschluss |
| hoch | Beide Eltern verfügen über einen akademischen Abschluss |

56 Ebert/Heublein S. 9.

57 Middendorff/Apolinarski/Becker S. 33.

58 Middendorff/Apolinarski/Becker, Glossar S. 617.